

ALLEGRETTO

VON LANZA DEL VASTO

Hör bloß auf mit Deinen Geschichten, ich sterbe noch vor Lachen. — Im Saal des Hospitals, den der Abend lichtlos machte, sprachen die Verwundeten miteinander. „Vor Lachen sterben! Man sagt: vor Lachen sterben. Warum? Wer hat schon je einen vor Lachen sterben sehen?“

„Ich“ sagte ein anderer, der vom Bette gegenüber, der die Nacht vorher eingeliefert worden und bis jetzt ganz still gewesen war, „ich hab's gesehen.

Es war in einer Scheune, wo weiß ich nicht mehr genau, ich hab's nie genau gewußt, des Fiebers wegen. Die Baracken waren überfüllt nach der Attacke, man hatte uns haufenweise in die Scheune gelegt.

Es war Nacht. Es war kalt. Der Wind peitschte von den Toren bis zu den Luken; eine Lampe hing gelb unter einem Sparren.

Da waren wir, lagen zusammen, jeder dachte an sich, die einen jammerten, die anderen fluchten, irgendeiner schnarchte im Hintergrund.

Und plötzlich richtet sich mein Nachbar auf, mein Nachbar, der beide erfrorenen Füße in riesige Bandagen eingemummelt hatte, richtet sich auf mit einem Schrei . . .

Reißt sich die Binden ab und springt mit einem Satz unter das gelbe Licht.

Und seine nackten, seine riesenhaften, seine blauen Füße fingen an zu tanzen. Tanzten auf den Steinen die Savate, die man in Pantinen tanzt, und er lachte, lachte unter dem gelben Licht.

Und lachend wir alle, ich weiß nicht warum, sahen ihm zu . . .

Er lachte und tanzte. Seine weichen Füße flogen in Fetzen auf die Steine.

Und wir, wir lachten, wir krümmten uns vor Lachen, uns die Seiten haltend, und das gelbe Licht wirbelte in unseren Köpfen, und das ganze Stroh der Scheune tanzte wie ein lachender Bauch.

Er lachte und tanzte, die Fetzen seiner Füße dienten als Pantinen.

Und wir, wir krümmten uns vor Lachen, und unsere Wunden stöhnten in den Stößen und unsere Herzen bluteten, vor Lachen sterbend.

Dann plötzlich stürzte er — tot — unter dem gelben Lichte.

Oh, sicher kann man vor Lachen sterben, ich weiß nicht, wie ich es damals gemacht habe, nicht davon zu sterben.“ —

Übersetzt von Irene Brand